

„Solidarität der ganzen Stadt nötig“

KATHOLIKENEMPFANG

Bartscherer zur Haushaltssanierung

VON MATTHIAS PESCH

Die „Unterstützung und Solidarität der gesamten Stadtgesellschaft“ hat Hannelore Bartscherer, Vorsitzende des Kölner Katholikenausschusses, angesichts der dramatischen Finanzkrise der Stadt eingefordert. „Für Köln wünsche ich sehr, dass es gelingt, die Vielfalt, die unsere Stadtgesellschaft ausmacht, als Chance in der Krise zu erkennen und zu nutzen“, sagte Bartscherer am Montagabend beim Dreikönigsempfang des Katholikenausschusses im Senatshotel. So müssten die bestehenden Angebote finanziell so ausgestattet werden, dass sie lebensfähig seien und arbeiten könnten.



Hannelore Bartscherer

Bartscherer rief das vor Jahren erarbeitete Leitbild Kölns als „familienfreundliche, partizipative Stadt“ in Erinnerung. „Das heißt: Starke müssen Schwache stützen, die Reichen die Armen, die Alten die Jungen und die Jungen die Alten. Und das heißt eben nicht: Wer am lautesten schreit, wird bedient.“ Auch der neue Stadtdechant Robert Kleine forderte, dass es „nicht zu unverhältnismäßigen Kürzungen im Bereich der Sozialpolitik“ kommen dürfe. „Für das Gemeinwohl und das soziale Gefüge unserer Stadt unabdingbar ist weiterhin eine umsichtige und auskömmliche Unterstützung der sozialen und karitativen Arbeit nicht nur, aber auch von Kirche und Caritas in unserer Stadt“, so Kleine.

Oberbürgermeister Jürgen Roters erklärte in seinem Grußwort, er werde gemeinsam mit den Kirchen und Wohlfahrtsverbänden nach Wegen suchen, wie trotz der

Die Klagen aus den Ortsgemeinden werden immer lauter, dass die Gemeindemitglieder sich heimatlos fühlen

Hannelore Bartscherer

dringend notwendigen Sparmaßnahmen „deren wichtige Arbeit gesichert und zukunftsfähig gemacht werden kann“.

Nachdrücklich appellierte Bartscherer an die katholischen Pfarreien, der zunehmenden Anonymisierung durch die Zusammenlegung zu großen Seelsorgebereichen entgegenzuwirken. „Die Klagen aus den Ortsgemeinden werden immer lauter, dass die Gemeindemitglieder sich heimatlos fühlen, dass die Bindung und Anbindung an eine Kirche vor Ort weiter verloren geht“, so die Vorsitzende des Gremiums, das im vorigen Jahr einen „Kölner Anstoß“ zur Situation und Zukunft der Gemeinden vorgelegt hatte. Dass das Erzbistum die Großstrukturen und den Zentralismus mit sinkenden Priesterzahlen begründe, sei „ein Argument, das nicht sticht“. Bartscherer: „Gemeindeleitung, Verantwortung vor Ort und Seelsorge können auch von pastoralen Kräften und Ehrenamtlichen wahrgenommen werden. Wir müssen es nur wollen.“ Vielerorts werde bereits nach Lösungen in dieser Richtung gesucht, „aber wir brauchen Zeit“.

